

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche für evangelische Volksschulen

Bischoff, Ottobald

Leipzig, 1896

§ 14. Muhamed

[urn:nbn:de:bsz:31-269484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269484)

Könige, besonders seitdem sie durch die Schenkung des Frankenkönigs Pipin des Kurzen weltliche Fürsten geworden waren.

Die Sache verhält sich nämlich so: Pipin der Kurze, Hausmeier im Frankenreiche, hatte mit Genehmigung des Papstes seinen blödsinnigen König ins Kloster geschickt und sich selbst zum Könige gemacht. Aus Dankbarkeit dafür half Pipin dem Papste gegen die Longobarden, nahm ihnen ein großes Stück Land in Mittelitalien ab und schenkte es dem Papste.

4. Bedeutende Päpste.

Die römischen Bischöfe waren meist Männer, die sich durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit, Klugheit und Entschlossenheit auszeichneten und daher das Ansehen des päpstlichen Stuhles zu bewahren und zu vermehren wußten, z. B. Leo der Große, um 444, der durch Bitten und Geschenke die Stadt Rom zweimal von Mord und Plünderung rettete, von den Hunnen unter Attila und von den Vandalen unter Geiserich; ebenso der Papst Gregor der Große, um 600, mild gegen Schwache, jedoch streng gegen Pflichtvergessene, ein gelehrter und frommer Mann, der auch die Mission bei den Angelsachsen und andern heidnischen Völkern betrieb.

Das ganze Abendland fügte sich der Macht der Päpste. Nur die Patriarchen von Konstantinopel erkannten die Oberherrschaft der Päpste nicht an. Dies führte späterhin die Trennung der römischen und griechischen Kirche herbei. — Für die Entwicklung der christlichen Kirche, namentlich für Bewahrung der Einheit in Glauben und Gottesdienst, ist das Papsttum von segensreichem Einfluß gewesen.

§ 14.

Muhamed.

In Arabien gab es vor Muhamed sehr verschiedene Religionen. Bei vielen Arabern hatte sich von ihrem Stammvater Ismael her der Glaube an einen Gott erhalten, aber auch Götzendiener aller Art und Christen und Juden gab es in dem Lande. Die Hirtenstämme lebten völlig getrennt; das einzige Band, das alle vereinigte, war die Wallfahrt nach der heiligen Stadt Mekka und der Dienst der Kaaba. Diese war ein kleines steinernes Gebäude, welches Ismael zu Ehren des höchsten Gottes gebaut haben sollte; in ihm lag ein schwarzer Stein, von dem man behauptete, der Engel Gabriel habe ihn vom Himmel gebracht. — (Dieser Stein liegt noch heute da.)

In Mekka, der Hauptstadt Arabiens, wurde 570 n. Chr. Muhamed geboren. Er war aus dem Stamme der Koreischiten, welche

611 April Mohammed mit Engel auf
 die Aufsicht über die Kaaba und die Regierung in Mekka erblich
 besaßen. Nach dem frühen Tode seiner Eltern wurde Muhamed
 zuerst von seinem Großvater, dann von seinem Oheim Abu Taleb,
 einem Kaufmann, erzogen. Auch Muhamed wurde zum Handels-
 stande bestimmt, machte mit seinem Oheim große Reisen und lernte
 die Sitten und Religionen fremder Völker kennen. Als er 25 Jahre
 alt war, trat er in den Dienst einer Kaufmannswitwe Chabidscha,
 die ihn später aus Dankbarkeit heiratete. 15 Jahre lebte er noch
 als Kaufmann in Zurückgezogenheit, aber immer beschäftigte ihn das
 Nachdenken über die Religion.

Da beschloß er, für seine Landsleute eine neue Religion zu schaffen.
 Er zog sich in die Wüste zurück, verweilte Tage lang in einer Höhle
 und gab vor, der Engel Gabriel sei ihm erschienen und habe ihn
 zum Propheten Gottes ernannt.

Muhamed fand zwar bei seinen nächsten Verwandten und Freun-
 den Glauben, aber desto heftigeren Widerstand bei den Koreischiten,
 vor deren Nachstellungen er am 15. Juli 622 von Mekka nach Me-
 dina entfliehen mußte. Von dieser Flucht (Hedschra) an zählen
 die Muhamedaner ihre Jahre. In Medina erwarb sich Muhamed
 einen bedeutenden Anhang, mit dessen Hilfe er Mekka und in zehn
 Jahren ganz Arabien eroberte und dem neuen Glauben und seiner
 Herrschaft unterwarf. — Muhamed starb, 62 Jahre alt, nach der
 Eroberung einer jüdischen Stadt durch den Genuß von vergiftetem
 Fleische, welches ihm eine Jüdin vorgesetzt hatte.

Muhameds Lehre ist sehr einfach. Ihr Hauptsatz ist: „Es ist
 nur ein Gott, und Muhamed ist sein Prophet.“ Judentum und
 Christentum werden als geringere Offenbarungen Gottes anerkannt.
 Die Seligkeit im Paradiese stellt Muhamed sehr sinnlich dar: als
 ein Leben im frohen Genuß von Speise, Trank, Musik und andern
 Freuden. Er gebietet Fasten, Wallfahrten, Beschneidung, tägliches
 Waschen und Beten, Almosengeben, besonders aber den Kampf für
 den Islam (Glauben).

Muhameds Lehren sind enthalten in dem Koran, dem heiligen
 Buche der Mohamedaner.

Muhamed wollte anfangs nur für seine Landsleute eine neue
 Religion schaffen, aber der glückliche Erfolg in Arabien steigerte seinen
 Ehrgeiz; er wollte seine Herrschaft weiter ausdehnen; der Tod hin-
 derte ihn an der Ausführung seiner Entwürfe.

Aber nicht umsonst hatte er seinen Nachfolgern, den Kalifen
 (d. i. Statthaltern), ein Heer von 100000 kriegslustigen Männern
 hinterlassen. Die Kalifen eroberten in 80 Jahren große Länder von

1868

Asien, Afrika und Europa. Im Jahre 711 kamen die Araber (Mauren) nach Spanien und eroberten das westgotische Reich. 732 drangen sie aus Spanien nach Frankreich vor und drohten die ganze christliche Kirche zu vernichten. Aber der Herr half. Karl Martell, der fränkische Hausmeier, schlug die Mauren in der Schlacht bei Tours. *n. K. Martell*

Seit dieser Zeit hat sich der Islam nur noch wenig ausbreitet. Das ungeheure Reich zerfiel in viele selbständige Kalifate. Das Kalifat in Spanien wurde 1492 durch den König Ferdinand von Aragonien aufgelöst, und die Mauren wurden nach Afrika vertrieben. Auch das mächtige Kalifat zu Bagdad in Asien zerfiel später in mehrere kleine Reiche; aus seinen Trümmern entstand das Reich der osmanischen Türken, welche eine Provinz des griechischen Reiches nach der andern an sich rissen bis sie unter ihrem Sultan Muhamed II. durch die Eroberung von Konstantinopel dem griechischen Kaiserreiche ein Ende machten (1453). *in Europa*

§ 15.

Bonifacius, der Apostel der Deutschen.

Unter Deutschland verstand man im siebenten Jahrhunderte die Länder zwischen dem Rhein, der Elbe, der Nordsee und Donau.

Die deutschen Völker waren damals etwa folgende: *Wahlfränkisch*

Die Friesen an der Nordsee, die Sachsen in Westfalen, Hannover, Braunschweig, Holstein und Mecklenburg, die Hessen im heutigen Hessen, die Franken am Main, die Thüringer von der Elbe und Saale bis zur Donau, die Bayern im westlichen und südlichen Bayern, die Schwaben (Alemannen) in Baden und Württemberg.

Von diesen Völkern hatten bisher nur die Franken, Alemannen und Bayern das Christentum angenommen; unter den Hessen, Thüringern und Friesen predigte es im achten Jahrhunderte Bonifacius.

Bonifacius, eigentlich Winfried, wurde um das Jahr 680 in England geboren und von seinem Vater zum Staatsdienste bestimmt. Er zeigte aber schon als Knabe große Lust zum Klosterleben, so daß der Vater endlich nachgab und ihn in zwei berühmten Klöstern erziehen ließ. Als Mönch zeichnete sich Winfried bald durch Gelehrsamkeit und Beredsamkeit aus. Das Beispiel englischer Missionare erweckte in ihm das Verlangen, ebenfalls als Missionar zu den heidnischen Völkern Deutschlands zu gehen.

Er reiste 716 zuerst zu den Friesen, wo der englische Mönch Willibrord schon längere Zeit das Evangelium gepredigt hatte. Der